

Interview mit Walter R. Kaiser über sein neuestes Buch „Was Macht ausmacht“ – Vortrag am 13. April in der Stadtbibliothek
„Mit Macht ist es wie mit Sex. Man redet in der Öffentlichkeit nicht gern darüber“

Walter R. Kaiser ist Wirtschaftsingenieur. Er war Manager in technischen Unternehmen und ist im Aufsichtsrat von Mittelständlern. Als Sachbuchautor und Vortragsredner beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit menschlichem Verhalten und wie die Erkenntnisse aus Psychologie, Neurologie, Soziologie, Naturwissenschaft und Technik das Menschenbild unser Verhalten beeinflussen. Sein jüngstes Sachbuch trägt den Titel, „Was Macht ausmacht“. Stadtjournal-Redakteurin Petra Bail stellte Fragen zur Auswirkung.

Stadtjournal Heimsheim: Wie erkennt man, wenn jemand Macht hat?

Walter R. Kaiser: Der Soziologe Max Weber hat das so definiert: „Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstände durchzusetzen.“

Macht hat also der, der andere dazu bewegen kann, etwas zu tun oder zu lassen, was der oder diejenige sonst nicht getan oder gelassen hätte. Insofern waren und sind wir alle Machthaber und zugleich auch Machtbetroffene.

Weil Macht nun einmal kein besonders gutes Image hat, nennen wir es nicht so. Wenn wir stattdessen sagen, jemand sei durchsetzungsfähig, klingt

das besser. Es bedeutet jedoch nichts anderes.

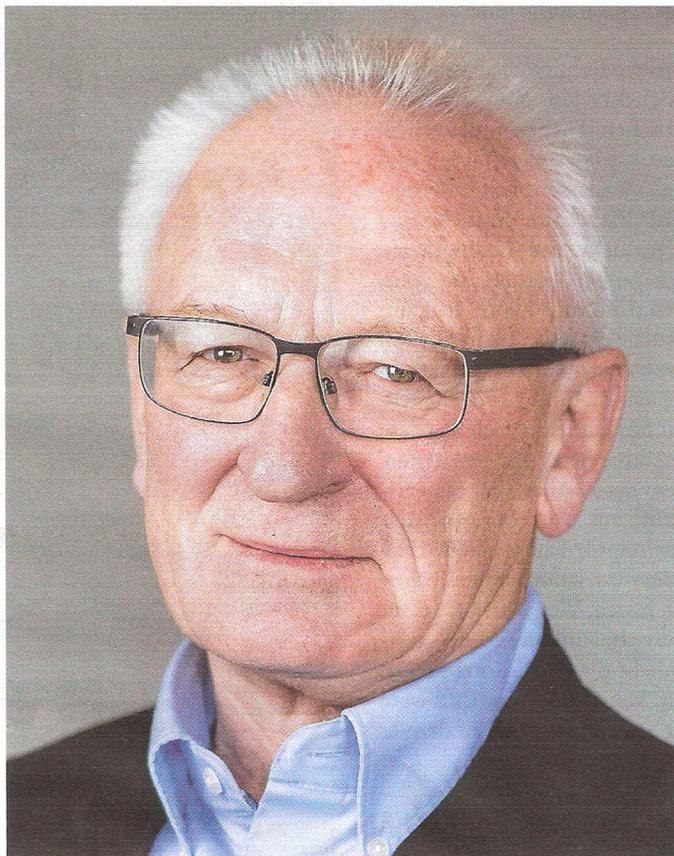
Wie erlangt man Macht?

Kaiser: Macht ist keine Sache, die man horten kann. Sie ist eine Eigenschaft einer sozialen Beziehung, also zwischen Menschen oder zwischen Organisationen. Macht wird von den Machtbetroffenen verliehen oder abgerungen. Macht kann man ausüben beispielsweise durch offene Argumentation, verdeckte Manipulation, offene oder verdeckte Drohung bis hin zur Gewalt.

Natürlich ist auch Geld ein Machtmittel, um andere dazu zu bewegen, dass die sich dem Willen des Geldgebers unterordnen. Macht braucht immer eine Rechtfertigung – auch wenn die manchmal an den Haaren herbeigezogen ist.

Macht wird oft negativ assoziiert. Gibt es positive Beispiele?

Kaiser: Wer Kinder hat, hat Elternmacht. Eltern nutzen diese Überlegenheit nicht, um ihren Kindern zu schaden. Sie möchten aus ihnen dauerhaft wertvolle Mitglieder der Gesellschaft machen. Oder denken Sie beispielsweise an die Deutsch-Französische Freundschaft. Es waren Konrad Adenauer und Charles de Gaulle, die ihre politische Macht genutzt haben, um die so-



Der Heimsheimer Autor Walter R. Kaiser

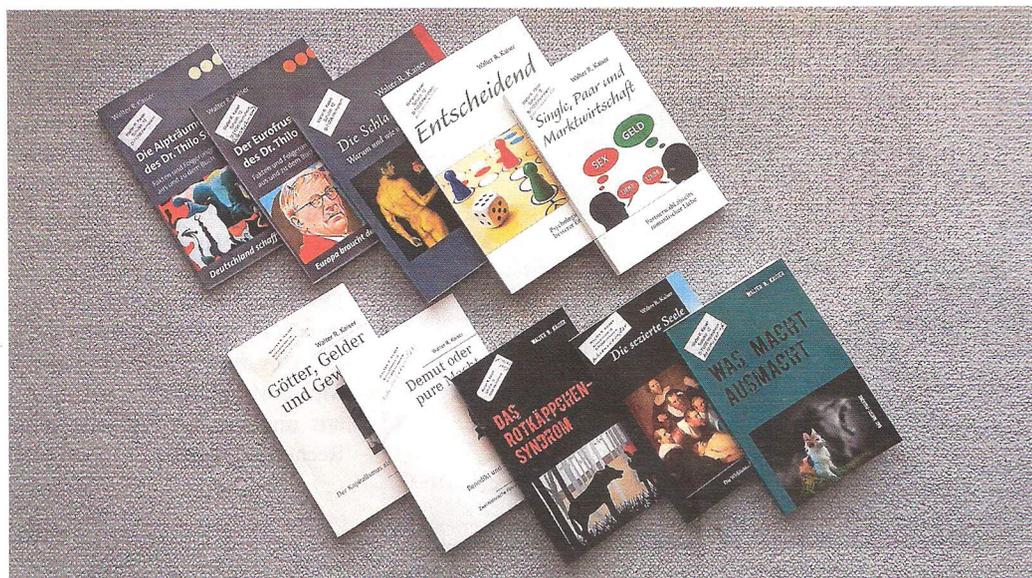
Fotos: privat

nannte Erbfeindschaft beider Staaten zu beenden.

Und jeder Bürgermeister oder jedes Gemeinderatsmitglied kann seine Macht nutzen, um die Lebensbedingungen der Bürger in der Gemeinde zu verbessern. Ohne Macht, also der Versuch, andere zur Unterstützung der eigenen Ziele zu gewinnen, bewegt sich rein gar nichts.

Nennen Sie uns bitte ein paar sympathische Machtmenschen.

Kaiser: Müssen Machtmenschen sympathisch sein? Nein! Sie müssen respektiert werden. Sympathie ist eine emotionale Angelegenheit. Sie hat wenig mit Kompetenz und Durchsetzungsfähigkeit zu tun. Psychologen sind der Meinung, dass wir besonders Menschen sympathisch finden, die aus dem gleichen sozialen Umfeld kommen, ähnliche Meinungen wie wir selbst haben und sich uns gegenüber freundlich verhalten. Auch die Vorerfahrungen und Vorurteile spielen eine Rolle. Würde ich beispielsweise behaupten, die Kanzlerin Angela Merkel sei ein sympathischer Machtmensch, dann würden sicher einige Vertreter aus dem anderen politischen Lager die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und das Gegenteil behaupten. Wer seine Macht nutzen will, muss damit rechnen, dass er einigen Personen auf die Füße tritt – also zumindest denen unsympathisch wird.



Walter R. Kaisers Publikationen, die der Heimsheimer Autor im Laufe der Jahre geschrieben und veröffentlicht hat.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Wie wehrt man sich im Alltag gegen Machtansprüche?

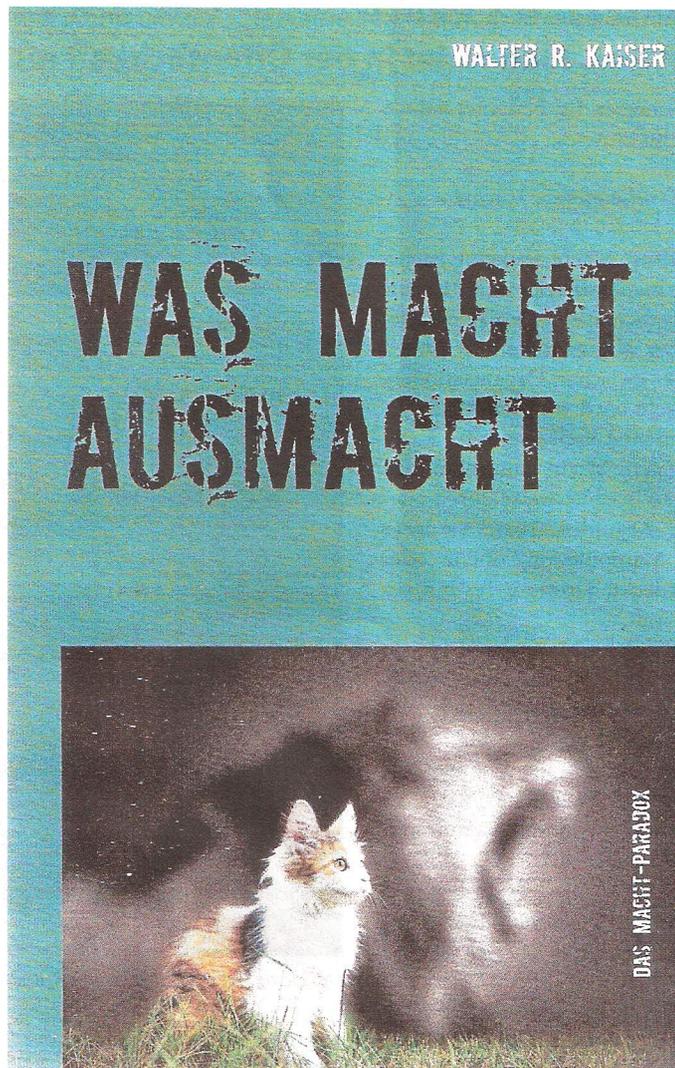
Kaiser: Es gibt vier generelle Möglichkeiten, mit Machtansprüchen Dritter umzugehen. Man kann sie akzeptieren und tun oder lassen, was gefordert wird. Man kann versuchen zu verhandeln, die Bedingungen zu eigenen Gunsten zu verändern. Und man kann Machtansprüche einfach ablehnen – mit manchmal unangenehmen Konsequenzen. Eine vierte Möglichkeit besteht noch: sich aus dem Machtbereich zu entfernen. Wem der Partner oder die Partnerin mit Forderungen, also Machtansprüchen, dauerhaft lästig wird, kann man sich scheiden lassen. Wer seinen Chef für herrisch, inkompetent oder schlicht für einen Kotzbrocken hält, kann kündigen. Und wem der Staat nicht passt, in dem er lebt, kann auswandern.

Wie funktionieren die Mechanismen?

Kaiser: Es gibt keinen eindeutigen Mechanismus, wie Machtansprüche durchgesetzt werden. Nicht immer ist erkennbar, dass ein Machtspiel beginnt. Wenn jemand eine Forderung aufstellt, der man nachkommen soll, ist das offensichtlich. Man kann jedoch auch heimlich manipuliert werden. Die Psychologie kennt unzählige Manipulationstechniken. Wenn man manipuliert wird, das nicht merkt und sogar der Meinung ist, es wäre die eigene Entscheidung, wird das eigene Selbstbild nicht gestört. Ungemütlich wird es, wenn man etwas tun oder lassen soll, was den eigenen Moralvorstellungen zuwiderläuft oder ein unangenehmes Bauchgefühl hervorruft. Dann sollte man hinterfragen, wer eigentlich den Vorteil daraus hat. Das ist in diesem konkreten Fall der Machthaber.

Machtverhältnisse werden oft tabuisiert. Weshalb?

Kaiser: Presse, Fernsehen, Rundfunk oder Internet berichten hauptsächlich über Machtmissbrauch. Ein Bericht über den Filmproduzenten Har-



Das Cover der inzwischen zehnten Publikation des Heimsheimer Wirtschaftsingenieurs und Sachbuchautors.
Fotos: privat

vey Weinstein, der Schauspielerinnen sexuell genötigt hat oder über den Sektenführer Jim Jones, der über zweihundert Sektenangehörige zum kollektiven Selbstmord getrieben hat, bringt hohe Auflagen und mehr Zuschauer oder Follower. Es führt zu einer negativen Einstellung gegenüber dem Phänomen Macht. Mit Macht ist es wie mit

Sex. Man weiß, dass es ihn gibt, doch man redet in der Öffentlichkeit nicht gerne darüber.

Wie sind Sie auf das Thema gestoßen?

Kaiser: Ich habe 2014 ein Buch geschrieben und Vorträge gehalten mit dem Titel „Demut oder pure Macht“. Es handelt von den



Der Autor und Vortragsredner bei einer Veranstaltung in der Stadtbibliothek Heimsheim vor zwei Jahren.

Klosterregeln des Benedikt von Nursia und der oft geschmähten Schrift „Der Fürst“ von Niccolò Machiavelli. Beide zeigen, wie man Menschen beeinflussen kann, also Macht über sie ausübt.

Benedikt von Nursia setzt auf Gehirnwäsche, Machiavelli auf brutalere Methoden. Das war der Anstoß, mich mit dem Phänomen Macht aus heutiger Sicht nochmals ausführlicher zu befassen.

Was erfährt der Besucher in Ihrem Vortrag, das er nicht im Buch findet?

Kaiser: Das Buch ist ausführlicher als der Vortrag. Im Vortrag gibt es natürlich viel mehr Abbildungen. Daher kann man sich wahrscheinlich einige Erkenntnisse und Folgerungen besser merken, weil sie durch Bild, Wort und Betonung verdeutlicht werden. Ein Vortrag ist zudem kurzweiliger und man kann mit mir diskutieren.

Sie schreiben seit vielen Jahren über unterschiedliche Themen. Ihr wieviertes Buch ist „Was Macht ausmacht“?

Kaiser: Es ist das zehnte Buch.

Was steht als nächstes auf Ihrer Agenda?

Kaiser: Persönlich beschäftigt mich gegenwärtig die sogenannte künstliche Intelligenz. Das liegt mir technisch nahe. Denn in meinen ersten Berufsjahren als junger Ingenieur habe ich Automationsysteme programmiert.

Aktuell arbeite ich mich nochmals durch zwei dicke Wälzer mit je über achthundert Seiten, die ein paar Jahre fast vergessen in meinem Bücherregal gestanden haben. Ein Buch hat den Titel „Bauplan für eine Seele“ von dem Psychologen Dietrich Dörner. Das andere Buch hat den Titel „Mythos der Maschine“ von dem Historiker Lewis Mumford. Mal sehen, was daraus und aus meinen weiteren Recherchen wird.

Wir bedanken uns für die freundliche Auskunft.